

Der Hohe Geisberg, mit seinem Südgipfel 728 m, seinem Nordgipfel 723 m hoch, liegt nordöstlich von Schweighausen, zwischen Schutter und Kinzig. Das Naturschutzgebiet reicht in einer Größe von 37 ha bis an die Straße, die das Schuttertal über Schweighausen nach Welschensteinach und Steinach im Kinzigtal verbindet und besitzt die für den Mittelschwarzwald charakteristischen Eichenschälwäldungen und Reutebetriebe daneben auch eine eigenartige Flora mit Gruppen von Stechpalmen- und Mehlbeerbäumen.

In dem Naturschutzgebiet wird die land- und forstwirtschaftliche Nutzung eingeschränkt, ein weiteres Aufforsten unterbleibt, Stechpalmen und Mehlbeerbäume werden geschont. Ferner darf durch Steingewinnung nicht eine größere Veränderung in der Bodengestaltung eintreten.

Bücher- und Zeitschriftenschau.

Geologie.

Badische geologische Abhandlungen, herausgegeben von J. Wisler und Fl. Heller, Jahrgang X, 1938/39.

Das vor kurzem erschienene neue Heft enthält eine ganze Anzahl wichtiger Arbeiten für die geologische Forschung in unserer Heimat, die der Reihe nach besprochen werden sollen:

H. Rücklin, Heidelberg: Ein Stegocephalenrest aus dem unteren Muschelkalk des Saarlandes. S. 3—8. Die etwa handtellergroße Knochenplatte entstammt dem Muschelsandstein (unt. Muschelkalk). Das kleine, unsymmetrische nur 3,4 cm × 2,4 cm messende Knochenstück wird mit großer Wahrscheinlichkeit als Squamosum gedeutet. Die Zuordnung des Fundstücks zu einer bestimmten Ordnung oder Familie ist kaum möglich.

H. Weber, Heidelberg: Foraminiferen des Tertiärs. I. Bemerkung zur Systematik und Biologie tertiärer Foraminiferen S. 9—24 und II. Die Beziehungen der Foraminiferenfauna von Groß-Sachsen an der Bergstraße zum Sediment. S. 25—36. Der schon durch mehrere Arbeiten über das Tertiär des Oberrheintals bekannt gewordene Verfasser unternimmt im ersten Teil eine Richtigstellung mehrerer Fehlbenennungen, die dem Bearbeiter des Teils 6 des Oberrhein.-Fossilkatalogs unterlaufen sind. Diese Unrichtigkeiten werden zu einem großen Teil zurückgeführt auf die ungewöhnlich weite Variabilität der Gehäuseformen entsprechend den veränderten Umweltsbedingungen, die erst durch eine sorgfältige horizontweise Untersuchung einer größeren Schichtenfolge einwandfrei erkannt werden konnten. In der Nomenklatur schließt sich der Verfasser eng an Cushman an. Die Darlegungen stützen sich auf die Kenntnis einer großen horizontalen Aufsammlung aus dem Tertiär namentlich der weiteren Umgebung von Heidelberg und Vergleich mit solchen aus andern Schichten und rezenten Formen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird die Fauna des Rupeltons von Groß-Sachsen der tonigen und sandigen Fazies einander gegenübergestellt und mit denen des Meeresands und des tonigen Mitteloligozäns im Mainzer Becken sowie in rezenten Siedlungsgebieten verglichen. Es zeigt sich dabei in allen Fällen eine außerordentlich ausgeprägte Abhängigkeit der Foraminiferen von der Fazies. Nur wenige Formen sind beiden Faziesräumen gemeinsam. Dabei wird im Gegensatz zu anderen Autoren aber die Abhängigkeit von andern lebenswichtigen Faktoren wie Wärme und Grad des Salzgehalts nicht verkannt, wodurch lokale Lebensbezirke bestimmter Formen innerhalb der Faziesbereiche unterschieden werden können. Die Liste der Foraminiferen des Meeresands wurde durch zahlreiche, bisher von hier noch nicht bekannte Arten bereichert.

O. Wittmann: Die Phasengliederung der diluvialen Rheintalrandtektonik und die Stratigraphie des gebirgsrandnahen oberrheinischen Diluviums. S. 39—94.

Der schon durch viele sorgfältige Diluvialarbeiten bekannte Verfasser gibt hier eine erste umfassende Darstellung des erdgeschichtlichen Geschehens vom Pliozän bis heute im ganzen Oberrheingebiet, den Hochschwarzwald mit einschließend. Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Besprechung die vielen zum Teil erstmals festgestellten Tatsachen, die zur Gliederung der Randterrassen vom Mainzer Becken i. w. S. bis zum Hochrhein geführt haben, anzugeben.

Der erste Abschnitt der Arbeit befaßt sich mit den Diluvialterrassen am Schwarzwaldrand, der zweite mit den Terrassen am Hochrhein und im Schwarzwald im Anschluß an die alpinen Moränen und die des Hochschwarzwalds und der dritte mit der Gliederung der diluvialen Tektonik am Schwarzwaldrand, wobei ausgehend von der Diluvialgliederung in der Umgebung von Lahr weitgehende Übereinstimmung im tektonischen Ablauf der Phasen (wallachische, ortenausische und brisgovische Phase) festgestellt werden konnte.

Ein vierter Abschnitt behandelt die Tektonik und Stratigraphie des gebirgsrandnahen Diluviums im nördlichen Teil des Rheintalgrabens links- und rechtsrheinisch. Im fünften Abschnitt wird die tektonische Gliederung mit den paläontologischen Feststellungen tabellarisch in Zusammenhang gebracht. Der sechste Abschnitt bringt die Zusammenfassung der diluvialen Rheintalrandtektonik für das Gesamtgebiet in gedrängter Kürze. Ein letzter kurzer Abschnitt weist schließlich noch auf die Geometrie und Kinematik der Bewegungen vom Ende des Pliozäns ablaufend bis zum Ende des Diluviums hin in wesentlicher Übereinstimmung mit Wilser: 1. alpin-juraischer Druck und Schub, 2. Hebung der alten Gebirgskerne, 3. Dehnung-Zerrung in Richtung senkrecht zum Graben mit dem Schluß: „Diese drei orogenen Phasen des Diluviums (wallachisch-ortenausisch-brisgovisch) erscheinen so als durch gleiche Urschengruppierung bedingte regionale, zeitlich synchrone Maxima der orogenen Bewegungen, die eben daher auch als Leitlinien der Stratigraphie brauchbar sind“. Auf dieser Feststellung basiert der Gang der gesamten Darlegung und die weitgehend übereinstimmenden Gliederungsergebnisse sprechen für die Richtigkeit dieser These.

Durch mehrere Tabellen wird die Übersicht über den Fragenkomplex wesentlich erleichtert und geklärt. Es wird niemand, der im Oberrheingebiet diluvialgeologische Probleme zu behandeln hat, an dieser Abhandlung vorbeigehen dürfen ohne daraus Nutzen zu ziehen, wenn auch manche Deutung von Einzelheiten nicht immer (Schwarzwald Diluvium) den Tatsachen völlig gerecht werden. Dabei darf das sehr ausführliche Schriftenverzeichnis dankbar begrüßt werden.

Göller, A.: Glazialgeologische Untersuchungen im mittleren Wiesetalgebiet, S. 95—114. In sehr verdienstvoller Weise hat sich der Verfasser der Aufgabe angenommen, allen Spuren glazialer Erscheinungen im Bereich des Wiesetales nachzugehen und sie übersichtlich zusammenzustellen. Es sind uns damit zahlreiche Beobachtungen von gelegentlichen Aufgrabungen neben vielen andern neuen Tatsachen übermittelt und für eine spätere, umfassende Darstellung gerettet worden.

Nach den bisherigen Beobachtungen des Verfassers reichte danach der Wiesetalgletscher mindestens bis Silbersau, was einer Länge vom Zungenende bis zum Gipfel des Hauptnährgebiets, dem Feldberg, von 21 km entspricht.

Beckmann, E.: Diluviale und alluviale Erdfälle am Odenwaldrand südlich Heidelberg. S. 115—121. Durch eine sorgfältige Kartierung der auf der Vorstaffel des Odenwaldrandes zwischen dem Leimener Zementwerk und dem Heidelberger Wald-Friedhof auftretenden Erdfälle (45) war es dem Verfasser möglich, die Tektonik wie den stratigraphischen Bau des Gebietes einer Korrektur zu unterziehen, die im übrigen nur durch morphologische Momente wenig scharf zu fassen war. Eine gute maßstäbliche Kartenskizze gibt davon ein klares Bild. Durch Beobachtungen anlässlich der Anlage von Schießständen konnten außer den an der Oberfläche deutlich erkennbaren Dolinen jüngsten Alters auch diluviale Erdfälle nachgewiesen werden, die heute durch eine Ausfüllung mit diluvialer Fließerde und einer jüngeren Lößlehmdecke völlig eingeebnet sind.

Heller, Fl.: Über einige Hippopotamus-Zähne aus dem älteren Diluvium des Rheintales. S. 122—125. Es werden drei bisher noch nicht genauer untersuchte Zähne bzw. Zahnreste des Flußpferdes aus altdiluvialen rheinischen Ablagerungen beschrieben, ein linker 3. Molar auf wahrscheinlich sekundärer Lagerstätte aus einer Bohrung bei Eggenstein und ein rechter und linker 3. Molar von Wörth am Rhein (südlich Jockgrim). Sie werden dem Hippopotamus amphibius zugewiesen.

Tobien, H.: Die Kleinsäugerreste aus der Falkensteinhöhle im oberen Donautal. S. 126—130. Die Kleinsäuger (Mäuse, Fledermäuse, Maulwurf, 1 Hamster und Igel nebst dem Eichhörnchen) bezeugen eine reine Waldfauna, die jeden arktisch-alpinen oder Steppencharakter vermissen läßt und sehr gut im Einklang steht mit dem aus den Artefakten zu schließenden mesolithischen Alter der fundreichen Kulturstätte. Einige irrümliche Feststellungen und Schlüsse v. Mandachs werden kritisch beleuchtet und richtiggestellt.

Wilser, J. L.: Alter deutscher Bergbau als Kulturpionier in Böhmen. S. 131—158. In wie umfassender Weise der Deutsche im böhmischen Raum in stetem Kampf mit dem Tschechentum und religiösen Störungen die reichen Bodenschätze zu heben wußte und die mittelalterlichen wie neuzeitlichen Blütezeiten des Bergbaues anführte, sollen diese Ausführungen zeigen. Mit einer kurzen, prägnanten geschichtlichen Einführung beginnend, wird aufgezeigt, wie Blütezeiten und Niedergang der bergbaulichen Entwicklung, allein getragen vom zähen deutschen Bergmann unter weitschauenden genialen deutschen Führern (Agricola u. v. a.) von den politischen und religiösen Kämpfen bestimmt wurden. Daher hat auch überall im gebirgigen Randgebiet, in denen in der Hauptsache die Bodenschätze auftreten, der Deutsche seinen Platz behauptet trotz der zahlreichen Schicksalsschläge, die ihm hier geworden sind. Abgesehen von dem großen Industriegebiet von Mährisch-Ostrau und wenigen andern Orten sind daher die deutschen Landschaften auch die wichtigsten Wirtschaftsgebiete, die hier der Reihe nach, bei den Goldlagerstätten beginnend bis zu den Heilbädern behandelt werden.

Die Abhandlung liest sich wie eine spannende Geschichte, zumal gerade jetzt auch noch die Gebiete von besonderem wirtschaftlichem Wert sind wie das Witkowitz und schlesische, noch vor kurzem polnische Olsagebiet, die nun durch den blitzschnellen Zugriff im Feldzug der 18 Tage dem Polen wieder entrissen werden konnten. Die Zielsetzung, mit welcher der Aufsatz schließt, hat inzwischen durch unseren Führer Adolf Hitler bereits nach knapp 5 Monaten seine Erfüllung gefunden, der Kampf ist hier zu Ende. Ein weiter Ostraum ist dem deutschen Kulturpionier dieser Gebiete gesicherte Heimat geworden. R. Brill.

Botanik.

Hegi, G.: „Illustrierte Flora von Mitteleuropa“. Band II. 1. Auflage. Herausgegeben von Prof. Dr. Süssenguth. 532 Seiten mit 35 farbigen Tafeln und 438 Textabbild. Geheftet RM 30.—, Leinwand gebunden RM 33.—, Halbleder gebunden RM 38.—. J. F. Lehmanns Verlag, München 1939.

Da inzwischen neben dem ersten auch der zweite Band der Hegi'schen Flora vergriffen war, entschloß sich der Verlag auch diesen Band in neuer Auflage herauszugeben, um das Werk wieder vollständig und in gleichmäßig eingehender Bearbeitung liefern zu können. Der 2. Band umfaßt die Cyperaceae, Araceae, Lemnaceae, Juncaceae, Liliaceae, Amaryllidaceae, Dioscoreaceae, Iridaceae und Orchidaceae.

*Auch für diesen Band gilt das für den ersten hier Gesagte. Die Tafeln sind in Darstellung und farbiger Wiedergabe unübertrefflich schön und die Textfiguren, mit morphologischen Einzelheiten, auserwählten photographischen Bestandaufnahmen oder Verbreitungskärtchen, unterstützen die Artbeschreibungen und Verbreitungsangaben vorzüglich.

Gegenüber der 1. Auflage wurde der Band, trotz engeren Satzes, um 137 Seiten und um 163 Abbildungen, vor allem durch viele Arcalkarten und Bestandaufnahmen vermehrt. Schon allein dadurch kommt die vielfache Umarbeitung des Stoffes und seine Anpassung an den neuesten Wissensstand zum Ausdruck.

Der Gattung *Carex* sind über 100 Seiten mit 70 Abbildungen und 10 farbigen Tafeln gewidmet. Da die *Carex*-Arten auch für soziologische Arbeiten neuerdings erhöhtes Interesse erlangen, ist diese eingehende Behandlung dieser Gattung besonders dankenswert. Auch die Orchidaceen, um ein anderes Beispiel herauszugreifen, wurden gründlich neu bearbeitet. Die Familie wird auf 117 Seiten mit 10 Farbtafeln und 76 Textabbildungen dargestellt. Auf den Tafeln kommt auch die Schönheit der hierher gerechneten Pflanzen voll zur Geltung.

Fremdländische Arten, die in Europa häufiger kultiviert werden, sind bei den systematischen Gruppen mit behandelt.

Die volkstümlichen Namen hat Prof. Dr. Marzell-Gunzenhausen, bearbeitet und die Überprüfung der fremdsprachlichen Namen hinsichtlich Schreibweise und Betonung übernahm unser Vereinsmitglied Prof. F. Heilig-Freiburg.

Es bedarf keiner besonderen Betonung, daß auch der vorliegende Band der Heg'schen Flora durch seinen vielseitigen, gediegenen Inhalt und seine bewunderungswürdigen Ausstattung überall helle Freude auslösen wird. Der Band legt aber auch Zeugnis ab von dem unerschütterlichen deutschen Willen zur Kulturarbeit. K. Müller.

Bertsch, Karl: Geschichte des deutschen Waldes. 134 Seiten, 89 Textabbildungen. Verlag Gustav Fischer, Jena 1940. Brosch. RM 5.—, gebunden RM 6.50.

Für die Bearbeitung einer prähistorischen Geschichte des deutschen Waldes hätte kein geeigneterer Verfasser gefunden werden können als Karl Bertsch, der sich seit längerer Zeit mit diesem Arbeitsgebiete befaßt und darum von hoher Warte aus die vielen Arbeiten und Einzelergebnisse, die in den letzten Jahrzehnten über die Pollenanalyse der Moore veröffentlicht wurden, überblickt.

Was das kleine Buch besonders anziehend erscheinen läßt, ist die klare Sprache und die Kunst des Verfassers, unter Fortlassen aller unsicheren und zweifelhaften Ergebnisse, den Kern der Probleme herauszuschälen und durch graphische Darstellungen überzeugend zu gestalten.

Mit Pollenbildern der wichtigsten Waldbäume beginnt die Arbeit. Es folgt die Erläuterung typischer Pollendiagramme, die die Waldentwicklung seit dem Rückgang der Gletscher bis zur Jetztzeit darstellen. Sie zeigen, daß der Wald in den verschiedenen Gegenden Deutschlands dieselbe Entwicklung nahm. Anschließend werden nach Pollen-, Holz- und Früchtenfunden, die Wanderwege und die zeitliche Bestimmung der Einwanderung der vorhandenen deutschen Waldbäume geschildert, alles wieder an Hand von Kärtchen, woraus man entnehmen kann, daß z. B. die Kiefer und Fichte von Osten, der Haselstrauch, die Tanne und Rotbuche von Süden und Südwesten einwanderten. Weiter werden dann die Lagen der Pollen im Moor mit urgeschichtlichen Funden in Beziehungen gebracht und so die Zeiten der betreffenden Pollenablagerungen ermittelt. Da die Pollen des wärmeliebenden Haselstrauchs um 7000 besonders reichlich in allen Profilen auftraten, muß damals eine wärmere Periode geherrscht haben. Zu gleichem Ergebnis kamen die astronomischen Berechnungen von Milankovitsch, die darum in einem besonderen Kapitel eingehend behandelt werden, unter Berücksichtigung der Wärmestrahlung, wie sie unser Vereinsmitglied Wundt entwickelt hat. Auf eine Wärmeabnahme in der jüngeren Nacheiszeit weist die weite fossile und rezent nur sehr enge Ausbreitung einer Reihe von Pflanzen hin. Wieder andere Funde beweisen eine Änderung des trockenen Landklimas in ein feuchtes Seeklima.

Durch Waldkarten wird die Waldvegetation in der älteren und jüngeren Kiefernzzeit, in der Haselzeit (Mittelsteinzeit) der Eichenmischwaldzeit (jüngere Steinzeit), am Ende der Bronzezeit und zu Beginn der geschichtlichen Zeit dargestellt. Den Schluß bildet ein Kapitel über Wald und Klimaänderung und ihre Beziehungen zu den vorgeschichtlichen Menschen.

Das umfangreiche Schrifttum über Pollenanalyse erschwerte es, sich auf diesem neuen Gebiete zurechtzufinden. Das vorliegende Buch beseitigt diese Schwierigkeit und entspricht darum einem Bedürfnis weiter Kreise. Es wird sicher einen raschen Absatz finden, da es für den nicht nur rein technisch eingestellten Forstmann ebenso wichtig ist, wie für den Lehrer für Naturkunde, den Urgeschichtsforscher und jeden naturwissenschaftlich interessierten Menschen, nicht zuletzt natürlich für den Botaniker selbst. K. Müller.

Bartsch, J. und M.: Vegetationskunde des Schwarzwaldes. Bd. 4 der Pflanzensoziologie, herausgegeben von der Reichsstelle für Naturschutz. 229 Seiten mit 2 Karten und 65 Textabbildungen. Verlag Gustav Fischer, Jena. 1940. Preis brosch. RM 12.—, geb. RM 13.50.

Obwohl wir über den Schwarzwald schon ein Pflanzenwerk besitzen, kommt das vorliegende Buch, das unser Vereinsmitglied zusammen mit seiner Gattin verfaßt hat, doch einem stark empfundenen Bedürfnis entgegen, weil es die wichtigsten Pflanzengesellschaften, die im Schwarzwald vorkommen, erstmalig eingehend erläutert und dadurch eine Grundlage schafft, für alle weiteren pflanzensoziologischen Untersuchungen des in seiner Vegetation doch recht verschiedenen Gebirges. Die Verfasser, die sich seit Jahren mit der Pflanzensoziologie in Baden beschäftigen, haben es verstanden in erstaunlich kurzer Zeit, obwohl sie nur in den Ferien Untersuchungen vornehmen konnten, dieses wichtige Werk, das größtenteils auf eigenen Beobachtungen beruht, fertigzustellen.

Die Darstellung erhält ihr Gepräge durch den flüssigen Stil, durch die überaus klare, jedem, der sich an der Pflanzenwelt des Gebirges erfreut, verständliche Sprache und durch die zahlreichen charakteristischen und vollendet schönen photographischen Eigenaufnahmen. Daß das Werk auch drucktechnisch eine Höchstleistung darstellt, bedarf bei der altbekannten Leistungsfähigkeit des Verlags kaum besonderer Hervorhebung. Diese Vegetationskunde wird deshalb nicht nur vom Fachmann als ein überaus willkommener Wegweiser über die pflanzensoziologischen Verhältnisse des Schwarzwaldes begrüßt werden, sondern sollte auch in allen Mittelschulen Eingang finden, um die Freude an der Pflanzenwelt und die Heimatliebe in weiteren Kreisen zu heben. Auch dem Forstmann und Landwirtschaftsbeamten bietet das Buch viel Wissenswertes.

Nach einleitenden Kapiteln über die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes, über das Klima, die Böden und den Einfluß des Menschen auf die Vegetation, werden die im Untersuchungsgebiet von den Verfassern festgestellten Pflanzengesellschaften, 61 an der Zahl, zusammengestellt und dann in den folgenden Kapiteln im einzelnen besprochen. Für ein Waldgebirge, wie der Schwarzwald, spielt die Waldfrage natürlich eine besonders große Rolle und wird dementsprechend eingehend behandelt. In kritischen Fragen nehmen die Verfasser stets eine vorsichtige und abwägende Stellung ein. Ein Schlußwort stellt das an der Vegetation des Gebirges Charakteristische heraus, weist auf die Verschiedenheiten zwischen nördlichem und südlichem Schwarzwald hin und vergleicht die Schwarzwaldvegetation mit jener anderer Gebirge und Landschaften.

K. Müller.

Vereinsnachrichten.

Prof. K. Herm. Zahn †.

Unser Ehrenmitglied Prof. Karl Hermann Zahn in Haigerloch (Hohenz.) ist am 8. Februar 1940 im Alter von 74 Jahren nach langem, schwerem Leiden entschlafen. Der Verstorbene gehörte unserem Verein seit 1888 an. Anlässlich seines 70. Geburtstages am 3. Dezember 1935 wurde er vom Vereinsführer zum Ehrenmitgliede ernannt. Die botanische Wissenschaft verliert durch das Hinscheiden Zahns den bekannten Hieracienforscher, der in einer Anzahl umfangreicher Werke seine Studien niedergelegt hat. Über das Leben und die Leistungen Prof. Zahns wurde in unseren „Mitteilungen“ N. F. Band 3, Seite 223—227 eingehend berichtet.

K. Müller.

Prof. Dr. Carl Bosch †.

In der Nacht vom 26/27 April verschied unser Mitglied Geheimrat Prof. Dr. Carl Bosch, Ludwigshafen a. Rh. im Alter von 66 Jahren. Der Name Bosch hat in der ganzen Welt Bedeutung erlangt durch zahlreiche von ihm stammende chemische Pionierleistungen, wie bei der Stickstoffgewinnung aus der Luft, bei der Hydrierung der Kohlenwasserstoffe etc. Zwei Großwerke der Industrie, die Oppauwerke und die Leunawerke, die für die Wirtschaftskraft Deutschlands im Kriege und im Frieden bahnbrechend gewirkt haben, sind seine Schöpfungen. Daneben war der Verstorbene Vorsitzender des Aufsichtsrates des Weltunternehmens der J. G. Farbenindustrie A. G. in Frankfurt a. M. Trotz seiner vielseitigen und verantwortungsvollen Tätigkeit auf ganz anderen Gebieten, hat Prof. Bosch auch unserem Verein sein Interesse als treues Mitglied geschenkt. Wir waren deshalb stolz darauf diesen Mann von Weltruf unter unseren Mitgliedern führen zu können. Wir werden dem Entschlafenen ein treues Gedenken bewahren.

K. Müller.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1939-1944

Band/Volume: [NF_4](#)

Autor(en)/Author(s): Müller Karl

Artikel/Article: [Bücher- und Zeitschriftenschau. \(1940\) 212-216](#)